

Kutscha, Günter

Ausbildungsversorgung und Berufsnot Jugendlicher im Ruhrgebiet- Ansatzpunkte und Aspekte zur regionalen Berufsbildungsforschung

Heid, Helmut [Hrsg.]; Wolfgang Klafki [Hrsg.]: Arbeit - Bildung - Arbeitslosigkeit. Beiträge zum 9. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 26. - 28. März 1984 in der Universität Kiel. Weinheim ; Basel : Beltz 1985, S. 163-172. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 19)



Quellenangabe/ Reference:

Kutscha, Günter: Ausbildungsversorgung und Berufsnot Jugendlicher im Ruhrgebiet- Ansatzpunkte und Aspekte zur regionalen Berufsbildungsforschung - In: Heid, Helmut [Hrsg.]; Wolfgang Klafki [Hrsg.]: Arbeit - Bildung - Arbeitslosigkeit. Beiträge zum 9. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 26. - 28. März 1984 in der Universität Kiel. Weinheim ; Basel : Beltz 1985, S. 163-172 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-226867 - DOI: 10.25656/01:22686

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-226867>

<https://doi.org/10.25656/01:22686>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

19. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

19. Beiheft

Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit

Beiträge zum 9. Kongreß der Deutschen
Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

vom 26. – 28. März 1984
in der Universität Kiel

Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben
von Helmut Heid und Wolfgang Klafki

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1985

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit :

vom 26.–28. März 1984 in d. Univ. Kiel / im Auftr. d. Vorstandes
hrsg. von Helmut Heid u. Wolfgang Klafki. – Weinheim ; Basel : Beltz 1985.

(Zeitschrift für Pädagogik : Beiheft ; 19)

(Beiträge zum ... Kongress der Deutschen Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft ; 9)

ISBN 3-407-41119-7

NE: Heid, Helmut [Hrsg.]; Zeitschrift für Pädagogik / Beiheft;

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: Beiträge vom

... Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleibt vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1985 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Gesamtherstellung: Beltz, Offsetdruck, 6944 Hemsbach über Weinheim

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3 407 41119 7

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5

I. Öffentliche Ansprachen

HELMUT HEID
– Kongreßeröffnung 15
– Zur Kongreßthematik 16
GERD GRIESSER 21
DOROTHEE WILMS 24
PETER BENDIXEN 29

II. Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit im Blickfeld erziehungswissenschaftlicher Teildisziplinen

Pädagogisierung sozialer Probleme. Entwicklung und Folgeprobleme des Einflusses sozialer Probleme auf erziehungswissenschaftliche Theoriebildung und pädagogische Praxis.

ULRICH HERRMANN
Die thematischen Schwerpunkte des Symposiums 35
BERND ZYMEK
Schulreform und Schulkrise. Konjunktur der Arbeitsmarktperspektiven und der Schultheorie in den 1920er Jahren 42
WERNER E. SPIES
Der Plan und die Verhältnisse. Auswirkungen politisch-sozialer Veränderungen auf die Programmatik der Bildungsreform 47
PETER ZEDLER
Expansion und Selbstbegrenzung. Probleme einer flexiblen Sicherung pädagogischer Optionen 56

Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit im 19. und 20. Jahrhundert. Empirische Ergebnisse aus dem DFG-Projekt „Historische Qualifikationskrisen“

PETER LUNDGREEN
Einführung in die Thematik des Symposiums 65

VOLKER MÜLLER-BENEDICT/AXEL NATH/HARTMUT TITZE	
Universitätsbesuch und akademischer Arbeitsmarkt im 19. und 20. Jahrhundert	68
BERND ZYMEK	
Die Expansion des höheren Schulsystems als Umstrukturierung von Feldern sozialer Reproduktion	77
DETLEF FROHSE/MANFRED HEINEMANN/HANS JÜRGEN LOEWENBRÜCK/MICHAEL SAUER	
Lehrerversorgung im niederen Schulwesen Preußens (1800–1926). Ein Überblick über strukturelle Bedingungen, quantitative Entwicklung und Momente staatlicher Steuerung	86
MARGRET KRAUL	
Bildungsbeteiligung und soziale Mobilität in preußischen Städten des 19. Jahrhunderts	94
<i>Die „Krise der Arbeitsgesellschaft“ und die Verlegenheit pädagogischer Anthropologien</i>	
C. WOLFGANG MÜLLER	
Von meiner eigenen Verlegenheit	99
GEORG M. RÜCKRIEM	
Von der Notwendigkeit, Positionen zu bekräftigen	101
WOLFGANG NAHRSTEDT	
Arbeit – Muße – Mündigkeit. Perspektiven für eine „dualistische“ Anthropologie zur Überwindung der „Krise“	115
FRITZ GAIRING	
Diskussionsverläufe	128
<i>Berufliches Lernen unter den Bedingungen von Arbeitslosigkeit und Ausbildungsplatzmangel – Berufs- und wirtschaftspädagogische Analysen und Konzepte</i>	
ADOLF KELL	
Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit unter berufspädagogischen Aspekten	131
JOACHIM MÜNCH	
Ausbildungssystem, Ausbildungslosigkeit und Arbeitslosigkeit der Jugendlichen in den Ländern der EG. Eine Problem- und Projektskizze	140
HOLGER REINISCH	
Jugendarbeitslosigkeit und Weltwirtschaftskrise. Zur Frage der Strukturgleichheit der berufspädagogischen Diskussion einst und heute	154
GÜNTER KUTSCHA	
Ausbildungsversorgung und Berufsnot Jugendlicher im Ruhrgebiet – Ansatzpunkte und Aspekte zur regionalen Berufsbildungsforschung	163
<i>Jugendarbeitslosigkeit als Herausforderung an Schule und Sozialarbeit im internationalen Vergleich</i>	
VIKTOR BLUMENTHAL/BRUNO NIESER/HEINZ STÜBIG	
Jugendarbeitslosigkeit als Herausforderung an Schule und außerschulische Bildung in England, Frankreich und Italien	173

BURKHART SELLIN Programme der EG und der Mitgliedstaaten zur Bildung, Ausbildung und Beschäftigung von Jugendlichen angesichts der Arbeitsmarktkrise	190
VOLKER LENHART in Zusammenarbeit mit ROLF ARNOLD, JÜRGEN HEINZE, HANS-PETER SCHWÖBEL, GERALD STRAKA Bildung und Beschäftigung in der Dritten Welt	199
<i>Freizeitpädagogik in der Krise der Arbeitsgesellschaft</i>	
HANS RÜDIGER Fragestellung des Symposions und Zusammenfassung der Beiträge	213
FRANZ PÖGGELER Freizeitpädagogik in der Sinnkrise der Leistungs- und Freizeitgesellschaft	219
<i>Arbeitslehre: alte Probleme, neue Perspektiven – Arbeit als Gegenstand allgemeinbil-</i> <i>denden Unterrichts</i>	
GERHARD HIMMELMANN Arbeit und Allgemeinbildung. Was heißt „Arbeitsorientierung“ in der Arbeits- lehre?	227
HORST ZIEFUSS Schule, Arbeit und Beruf aus der Sicht Auszubildender – Perspektiven für die Arbeitslehre	238
HEINZ DEDERING Arbeitslehre in der Sekundarstufe II als Beitrag zur Verbindung von Berufs- und Allgemeinbildung	249
GÜNTER WIEMANN Erfahrungen aus dem Reformansatz „Arbeitslehre“	254
ROLF HUSCHKE-RHEIN Bildung – Arbeit – Friedlosigkeit. Zur strukturellen Analyse von Bildung und Arbeit unter friedenthematischem Aspekt	257

III. Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit: Besonders betroffene Gruppen – Analy- sen und Konzepte

Jugendliche in der Krise der industriellen Arbeitsgesellschaft

HELMUT BECKER/JÜRGEN ZINNECKER Zur Konzeption des Symposiums	279
MARTIN BAETHGE Die Bedeutung von Arbeit im Entwicklungsprozeß von Jugendlichen	281
THOMAS OLK Jugend und gesellschaftliche Differenzierung – Zur Entstrukturierung der Jugendphase	290

LOTHAR BÖHNISCH	
Über den öffentlichen Umgang mit der Jugend heute	302
THOMAS ZIEHE	
Die Jugenddebatte – Argumente für eine Fortführung	309
BRIGITTE THIEM-SCHRÄDER	
Jugendarbeitslosigkeit und Jugendkriminalität	315
 <i>Arbeit, Bildung, Arbeitslosigkeit ausländischer Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland</i>	
DIETHER HOPF	
Einführung in die Problemstellung des Symposions	325
LASZLO ALEX	
Ausländische Jugendliche in der Bundesrepublik Deutschland	328
URSULA NEUMANN/HANS H. REICH	
Pädagogische Probleme in der Berufsorientierung türkischer Jugendlicher	337
FRITZ POUSTKA	
Psychiatrische Störungen ausländischer Jugendlicher am Ende der Pflichtschulzeit unter besonderer Berücksichtigung prognostischer Aspekte der Integration	359
ULI BIELEFELD	
Arbeit, Arbeitslosigkeit und Nichtarbeit. Sozialerfahrung und Verarbeitungsformen türkischer männlicher Jugendlicher	371
 <i>„Ausgelernt und angeschmiert“. Frauenarbeit – Frauenbildung – Frauenerwerbslosigkeit</i>	
BÄRBEL SCHÖN	
Zur Einführung	377
HEDWIG ORTMANN	
Plädoyer für eine „Feministische Lebenswissenschaft“ – Entwurf eines Programms	380
BÄRBEL SCHÖN	
Einige Überlegungen zur Professionalisierung der Erziehung	386
DORIS LEMMERMÖHLE-THÜSING	
Berufliche Bildung – Eine Chance für Frauen?	392
MARIE-LUISE CONEN	
Professionalisierung zur Sozialhilfeempfängerin	399
AN LUTTIKHOLT	
Feministische Bildungsarbeit in der Praxis – ein Beispiel aus den Niederlanden . .	404
 <i>Polyvalenz: Lehrerausbildung ohne Zukunft – Zukunft ohne Lehrerausbildung?</i>	
HENNING HAFT	
Einführung	409

KLAUS PARMENTIER	
Alternative Einsatzfelder für Lehrer?	411
RÜDIGER FALK	
Polyvalenz im Spannungsverhältnis von Bildungs- und Beschäftigungssystem . .	415
ECKHART LIEBAU	
Die Forderung nach einer polyvalenten Lehrerbildung aus schulpädagogischer Perspektive	418
HEINRICH KUPFFER	
Die Qualifikation des Lehrers und seine Position im Erziehungssystem	421
HENNING HAFT	
Polyvalente Lehrerbildung als Problem der Hochschule	424
KARL-RUDOLF HÖHN	
Polyvalenz als institutionelles Problem	427
 <i>Lehrerarbeitslosigkeit – Auslöser für Funktionswandel in der Lehrerfortbildung</i>	
MANFRED BAYER/WERNER HABEL	
Problemdarstellung und Resümee aus der Diskussion in der Arbeitsgruppe 6 der Kommission „Schulpädagogik/Lehrerbildung“	431
WOLFGANG BÜNDER	
Thesenhafte Zusammenfassung diskutierter Arbeitspapiere	436
WOLFGANG NIEKE	
Zusatzstudiengänge zur Weiterbildung von Lehrern für den Unterricht mit Schülern ausländischer Herkunft – Qualifikationsakkumulation oder notwendige Erweiterung pädagogischer Handlungskompetenz?	438
MARIA BÖHMER	
Regionalisierung der Lehrerfortbildung oder Regionale Lehrer-Fortbildung – Verschleierung von Konzeptionslosigkeit oder Chance für eine notwendige Neuorientierung?	442
MANFRED BAYER	
Kooperative Lehrerfort- und -weiterbildung im Verbund von Schule und Hochschule: Regionales pädagogisches Zentrum als gemeinwesenorientiertes Kommunikationsmodell	445
PETER DÖBRICH	
Fortbildung: Alphabetisierung beschäftigter Lehrer, Trost für arbeitslose Lehramtsabsolventen?	450
WOLFGANG NITSCH	
Selbsthilfe-Projekte arbeitsloser Lehrer für die Lehrer- und Pädagogen-Fortbildung	452
JOHANNES WILDT	
Neue Aufgaben der Hochschulen unter den Bedingungen steigender Lehrerarbeitslosigkeit	458
WERNER HABEL	
Lehrerarbeitslosigkeit, Lehrerfortbildung und das Interesse der Hochschulen .	461

Außerschulisches Berufsfeld Sport

HERBERT HAAG	
Einführung	467
ANNETTE KRÜGER	
Freizeitsport	468
ALEXANDER MORAWIETZ	
Sportselbstverwaltung	474
HERBERT HAAG	
Gesundheitssport	479
WOLFGANG KNEYER	
Information und Dokumentation im Sport	482
HERBERT HAAG/WOLFGANG KNEYER/ANNETTE KRÜGER/ALEXANDER MORAWIETZ	
Elemente beruflicher Bildung für das außerschulische Berufsfeld Sport	487
ANNETTE KRÜGER/ALEXANDER MORAWIETZ	
Zusammenfassung der Diskussion in der Arbeitsgruppe	490

Arbeitslosigkeit der Akademiker

KARL HAUSSER/PHILIPP MAYRING	
Lehrerarbeitslosigkeit – Folgen für die Lehrerausbildung	493
DIRK BUSCH/CHRISTOPH HOMMERICH	
Lehrerarbeitslosigkeit als zentrales Problem des Arbeitsmarktes für Hochschulabsolventen	499
DIETER ULICH	
Beiträge psychologischer Arbeitslosigkeitsforschung	506
BLANCA DEGENHARDT/PETRA STREHMEL	
Lebenssituation und Belastung arbeitsloser Lehrer	510
PHILIPP MAYRING	
Zur subjektiven Bewältigung von Arbeitslosigkeit	516
MAYA KANDLER	
Subjektive Probleme der beruflichen Umorientierung von arbeitslosen Lehrern	521
DIRK BUSCH/CHRISTOPH HOMMERICH	
Der Diplompädagoge – Lästiges Überbleibsel der Bildungsexpansion oder neue Profession? Wohin mit der zweiten Generation?	528
ULRICH TEICHLER	
Übergang vom Studium zum Beruf und betriebliche Einstellungspraxis	533

IV. Hinweise auf andernorts veröffentlichte Kongreßbeiträge

539

Ausbildungsversorgung und Berufsnot Jugendlicher im Ruhrgebiet – Ansatzpunkte und Aspekte zur regionalen Berufsbildungsforschung

Wie in keinem anderen Bereich des Bildungswesens werden die beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten von der regionalen Wirtschafts- und Sozialstruktur beeinflusst. In der Berufsbildungsforschung ist dieser Sachverhalt zwar hinlänglich bekannt, aber in Theorie und Forschungspraxis bislang nur marginal behandelt worden. Bezugnehmend auf ein Forschungsvorhaben zur Ausbildungsversorgung und Berufsnot Jugendlicher im Ruhrgebiet sollen Ansatzpunkte zur regionalen Berufsbildungsforschung aufgezeigt werden. Sie betreffen sowohl die quantitative Seite der Versorgungsproblematik als auch die qualitative Dimension der subjektiven Erfahrung von Berufsnot durch die betroffenen Jugendlichen.

1. Ansatzpunkte und Aspekte zur Analyse der regionalen Ausbildungsversorgung und Berufsnot Jugendlicher

Nach dem Berufsbildungsförderungsgesetz vom 23. 12. 1981 hat der zuständige Bundesminister die regionale und sektorale Entwicklung des Angebots an Ausbildungsplätzen und der Nachfrage ständig zu beobachten und darüber bis zum 1. März jeden Jahres der Bundesregierung einen Bericht vorzulegen. Mit der Berichtspflicht in bezug auf die regionale Ausbildungsversorgung hob der Gesetzgeber die Notwendigkeit einer raumbezogenen Berufsbildungsplanung und -statistik hervor. Auf die Bedeutung der Analyse regionaler Versorgungslagen ist bereits Anfang der 70er Jahre mit der am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit durchgeführten Untersuchung „Zur regionalen Ungleichheit der beruflichen Bildungschancen in der Bundesrepublik Deutschland“ aufmerksam gemacht worden (Strooss 1971). Dabei zeigte sich, daß in den einzelnen Arbeitsamtsbezirken recht unterschiedliche Chancen bestehen, einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu erhalten. Wie in keinem anderen Bereich des Bildungswesens werden die beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten von der regionalen Wirtschaftsstruktur mitbestimmt. Aber auch die Bildungserwartungen und -aspirationen der Jugendlichen unterliegen regionalen Einflüssen, was nicht erstaunlich ist, wenn man bedenkt, daß ein Großteil von ihnen bereits im Alter von 15 Jahren weitreichende Entscheidungen über die Wahl eines Ausbildungsberufes bzw. über die Alternative zwischen Berufsausbildung und Erwerbstätigkeit zu treffen hat. Stärker als bei den älteren Absolventen vollzeitschulischer Bildungsgänge, namentlich der gymnasialen Oberstufe, dürften die beruflichen Perspektiven dieser Jugendlichen geprägt sein von den spezifischen Bedingungen ihres jeweiligen Lebensraumes. Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet liegt es nahe, dem regional-ökologischen Kontext der Verteilung von Bildungschancen, auch und insbesondere hinsichtlich des dualen Systems der Berufsausbildung, besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die auf der Grundlage des Berufsbildungsförderungsgesetzes erstellten Berufsbildungsberichte sind aus verschiedenen Gründen für eine differenzierte Berichterstattung über

eine darauf abgestimmte Maßnahmeplanung unzureichend. Das im Berufsbildungsbericht angewandte Konzept zur Beschreibung der Versorgungslage auf den regionalen Ausbildungsstellenmärkten beschränkt sich auf wenige, nicht miteinander verbundene Einzelindikatoren (z. B. Angebots-Nachfrage-Relation in bezug auf Ausbildungsplätze im dualen System). Abgesehen davon, daß ein regionaler Vergleich mittels dieser Indikatoren mangels vergleichbarer Voraussetzungen (z. B. hinsichtlich des Meldeverhaltens von Ausbildungsplatzanbietern und -nachfragern gegenüber den Arbeitsämtern) mit systematischen Fehlern behaftet ist, leidet die Aussagekraft des regionalen Berichtsteils unter der Unvollständigkeit der erfaßten versorgungsrelevanten Tatbestände (z. B. hinsichtlich des Angebots an vollzeitschulischen beruflichen Bildungsgängen, der Nachfrage nicht versorgter Schulabgänger aus früheren Jahrgängen, der berufsstrukturellen Differenzen zwischen Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage).

Angesichts dieser Voraussetzungen käme es m. E. zunächst einmal darauf an, ein geeignetes berufsbildungsstatistisches Instrumentarium zu entwickeln, das eine möglichst systematische und umfassende Bestandsaufnahme und Analyse der regionalen Versorgungslage ermöglicht. Mit der Bereitstellung einer zuverlässigen Datengrundlage, auf die sich bildungsplanerische Interventionen stützen könnten, wäre jedoch nur *eine*, wenn auch unerläßliche Bedingung rationaler Politikberatung erfüllt. Bei der Suche nach tragfähigen Lösungsansätzen zur Reduzierung regionaler Versorgungsdefizite müßten darüber hinaus sowohl die makrostrukturellen Verursachungs- und Entwicklungsbedingungen als auch die – dadurch mitbeeinflußten – Lebenssituationen und Handlungspotentiale der betroffenen Jugendlichen in Betracht gezogen werden.

Die hier angesprochenen Aspekte zur Analyse der regionalen Ausbildungsversorgung und Berufsnot Jugendlicher werden in den folgenden Abschnitten an Beispielen erläutert und forschungsparadigmatisch unter berufsbildungsstatistischen Gesichtspunkten sowie im Zugriff auf eine Theorie der Lebenswelt arbeitsloser Jugendlicher präzisiert. Dabei handelt es sich um Vorüberlegungen und Studien zum Forschungsvorhaben „Ausbildungsversorgung und Berufsnot Jugendlicher in der Problemregion Duisburg“, das im Fachgebiet Berufspädagogik/Berufsbildungsforschung an der Universität Duisburg-Gesamthochschule vorbereitet wird und zur Entwicklung eines beruflichen Informations- und Beratungssystems beitragen soll.

2. Zur wirtschafts- und beschäftigungsstrukturellen Entwicklung des Ruhrgebiets

Seit der industriellen Umwälzung des Ruhrgebiets ist die Geschichte dieser Region eine Geschichte von Strukturproblemen gewesen. Doch nicht nur deren historische Erscheinungsformen, auch deren Qualität und Ursachen haben sich grundlegend gewandelt. Galt die „große Industrie“ des Ruhrgebiets lange Zeit als ein Grundpfeiler der nationalen Wirtschaftskraft, so ist im Verlauf des vergangenen Jahrzehnts mehr und mehr deutlich geworden, daß sie sich zu einem Hemmnis technologischen und ökonomischen Wandels entwickelt hat. Aus der Fülle der hierzu veröffentlichten Literatur sei nur die vom KOMMUNALVERBAND RUHRGEBIET (1982) herausgegebene „Strukturanalyse Ruhrgebiet“ erwähnt. Sie enthält eine illusionslose Lagebeurteilung: Das Ruhrgebiet sei seit Mitte der 70er Jahre von einer tiefgreifenden und anhaltenden wirtschaftlichen Krise betroffen, deren Ende zur Zeit kaum abgesehen werden könne.

„Diese Krise“, so heißt es in der Strukturanalyse, „hat sich auch gegenüber zwischenzeitlichen Erholungsphasen der gesamtwirtschaftlichen Konjunktur als weitgehend resistent erwiesen, so daß sich die Entwicklung im Ruhrgebiet immer weiter von der Bundesentwicklung entfernte“ (KOMMUNALVERBAND RUHRGEBIET 1982, S. 9). In nahezu allen Branchen wurden negative Abweichungen vom Bundestrend festgestellt. Das trifft auch auf den Export zu, was auf einen Mangel an internationaler Wettbewerbsfähigkeit hindeutet. Selbst Branchen, die wie der Maschinenbau oder die Elektrotechnik bundesweit als wachstumsträchtig gelten, haben sich im Revier deutlich schlechter entwickelt. Als wesentlichen Grund für diesen negativen Verlauf gegenüber dem Bundestrend nennt die Analyse ein deutliches Defizit an Anpassungsfähigkeit: „Die Ruhrgebietswirtschaft hat allem Anschein nach nur mit unterdurchschnittlichem Ausmaß durch Modernisierung auf die Nachfrageveränderungen reagiert. Weder wurde in hohem Maße in die Entwicklung neuer Produkte investiert noch sind auf der Kostenseite besondere Anpassungen zu verzeichnen. Vor allem die nur geringen Aktivitäten bei Forschung und Entwicklung lassen angesichts des hohen prognostizierten Anpassungsdrucks befürchten, daß die Ruhrgebietswirtschaft auch in Zukunft nur eine geringe Anpassungsfähigkeit aufweisen wird“ (KOMMUNALVERBAND RUHRGEBIET 1982, S. 21).

Diese allgemeinen Ausführungen bedürften einer regionalen und sektoralen Differenzierung, auf die hier aus Platzgründen verzichtet werden muß. Schon die räumliche Abgrenzung des Ruhrgebiets wirft erhebliche Schwierigkeiten auf. Für die Strukturanalyse des Ruhrgebiets sind insbesondere drei Abgrenzungskonzepte von Belang (vgl. BREUCKER 1983, S. 26f.);

- die „funktionale Abgrenzung“ gemäß den Pendlereinzugsbereichen der dominierenden Arbeitsmarktzentren (vgl. BREMICKER/ECKEY/HOFFMANN/KLEMMER 1982);
- die „institutionelle Abgrenzung“ entsprechend dem Gebiet der Mitgliedsstädte und -kreise des Kommunalverbands Ruhrgebiet (dazu gehören die kreisfreien Städte Bochum, Bottrop, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herne, Mülheim, Oberhausen und die Kreise Ennepe-Ruhr, Recklinghausen, Unna und Wesel);
- die „statistische Abgrenzung“ des Landesarbeitsamts Nordrhein-Westfalen, das in der regionalisierten Strukturberichterstattung die Arbeitsamtsbezirke Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Oberhausen und Recklinghausen zum „Ruhrgebiet“ zusammenfaßt.

Bezogen auf die Arbeitsamtsbezirke des Ruhrgebiets nach der Abgrenzung des Landesarbeitsamts Nordrhein-Westfalen lassen sich bei der Entwicklung des Ruhrarbeitsmarkts im Vergleich zum Bundes- und Landesdurchschnitt deutliche Unterschiede feststellen (siehe Tabelle 1): Seit mehreren Jahren liegt die Arbeitslosenquote des Ruhrgebiets erheblich über den Vergleichszahlen des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen; sie betrug Ende 1983 13,9% im Vergleich zur Arbeitslosenquote des Bundes von 9,5% und des Landes Nordrhein-Westfalen von 10,5%. Die fünf Arbeitsämter mit der höchsten Arbeitslosigkeit lagen im Dezember 1983 alle im Ruhrgebiet: Duisburg mit 15,8%, Dortmund mit 15,7%, Gelsenkirchen mit 14,4%, Bochum mit 14,0% und Recklinghausen mit 13,4%. In sämtlichen Ruhrarbeitsämtern lag die Arbeitslosenquote über dem Landesdurchschnitt. Hervorstechendes Kennzeichen des Ruhrgebiets und seiner Teilgebiete ist das gegenüber dem Bundesdurchschnitt und den meisten anderen Regionen überdurchschnittliche Sockelniveau der Arbeitslosigkeit (vgl. KLEMMER 1983). Es kam in der Vergangenheit vor allem in Zeiten relativer Vollbeschäftigung zum Vorschein und weist auf ein sich verfestigendes Arbeitsmarktproblem hin, nämlich auf das Ausbilden eines harten Kerns von schwer zu integrierenden Arbeitslosen. Im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung muß das interregional überdurchschnittliche Sockelniveau an Arbeitslosigkeit als das eigentliche Hauptproblem des Ruhrgebiets angesehen werden. Nach den Auswertungen des Ruhrforschungsinstituts für Innovations- und Strukturpolitik (KLEMMER 1983) wird das Sockelniveau mittelfristig vermutlich noch steigen.

Tabelle 1: Arbeitslose und Arbeitslosenquoten: Bundesrepublik Deutschland (BRD), Nordrhein-Westfalen (NRW), Ruhrgebiet, Duisburg

	BRD	NRW	Ruhrgebiet	Duisburg
Arbeitslosenbestand				
Dez. 1980	1118302	342503	114666	14955
Dez. 1981	1703862	511072	163939	20393
Dez. 1982	2223352	669366	214491	27164
Dez. 1983	2348986	719979	248621	33276
Arbeitslosenquote				
Dez. 1980	4,8	5,4	6,3	7,0
Dez. 1981	7,3	8,1	9,1	9,6
Dez. 1982	9,1	10,1	11,9	12,8
Dez. 1983	9,5	10,8	13,9	15,8

Quelle: Monatsberichte und Jahresberichte der Bundesanstalt für Arbeit (Nürnberg), des Landesarbeitsamts Nordrhein-Westfalen und des Arbeitsamts Duisburg. Eigene Berechnungen.

Typisch für das steigende Sockelniveau an Arbeitslosigkeit ist die Entwicklung am Duisburger Arbeitsmarkt (vgl. Tabelle 2). Lag der Anteil der Duisburger Männer und Frauen, die ein Jahr und länger arbeitslos waren, an der Gesamtzahl der Arbeitslosen im September 1981 noch bei unter einem Viertel (23,6%), machte dieser Anteil im September 1983 bereits über ein Drittel aus (37,4%). Diese Anteile übertrafen weit die entsprechenden Durchschnittswerte von 16,2% (September 1981) und 28,5% (September 1983) im Bundesgebiet. Hierbei ist hervorzuheben, daß die Zahl der längerfristig Arbeitslosen (ein Jahr und länger) von allen Arbeitslosen die mit Abstand höchste Veränderungsrate aufweist: Während die Zahl der Arbeitslosen insgesamt von September 1981 bis 1983 „nur“ um 86% von 16954 auf 31636 stieg, betrug die Steigerungsrate bei den längerfristig Arbeitslosen innerhalb dieses Zeitraums fast 200%. Im September 1981 waren in Duisburg insgesamt 3995 Männer und Frauen ein Jahr und länger arbeitslos, im September 1983 erreichte diese Arbeitslosengruppe den vorläufigen Höchststand von 11846. Darunter befanden sich 2248 Jugendliche unter 25 Jahren von insgesamt 8906 Arbeitslosen dieser Altersgruppe. Das heißt: ein Viertel aller Jugendarbeitslosen in Duisburg waren im September 1983 schon ein Jahr und länger arbeitslos.

Tabelle 2: Arbeitslose in Duisburg nach Dauer der Arbeitslosigkeit, September 1981–1983

Dauer der Arbeitslosigkeit	Bestand an September 1983 Arbeitslosen		September 1982		September 1981		% -Veränderung	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	Sept. 1983/81	
unter 1 Monat	1994	6,3	2380	10,3	2215	13,1	-	10,0
1 bis unter 2 Monate	5086	16,1	4810	20,8	4092	24,1	+	24,3
3 bis unter 6 Monate	4892	15,5	3778	16,3	2943	17,4	+	66,2
6 bis unter 12 Monate	7818	24,7	5396	23,3	3709	21,8	+	110,8
1 bis unter 2 Jahre	7276	23,0	4342	18,8	2230	13,2	+	226,3
2 Jahre und länger	4570	14,4	2438	10,5	1765	10,4	+	158,9
Insgesamt	31636	100,0	23144	100,0	16954	100,0	+	86,9

Quelle: Arbeitsamt Duisburg: Die Arbeitslosen nach ausgewählten Merkmalen, Ende September 1983 (Stand: März 1984). Eigene Berechnungen.

3. *Zum Ausbildungsstellenmarkt im Ruhrgebiet und zur Problematik regionaler Berufsbildungsbilanzen*

Im Zusammenhang mit dem oben genannten Forschungsvorhaben stellt sich die Frage, ob die für die wirtschaftliche Entwicklung und den Arbeitsmarkt des Ruhrgebiets festgestellte Abkoppelungsthese auch für den Ausbildungsstellenmarkt gilt. Nach den Ergebnissen einer von JÖRG STENDER (1984) vorgelegten Datenauswertung muß diese Frage bejaht werden. Unter Vernachlässigung der Differenzen zwischen den einzelnen Ruhrgebietsteilregionen weist die Gesamtregion schon seit mehreren Jahren gegenüber dem Bundesdurchschnitt deutlich schlechtere Entwicklungstendenzen in der Ausbildungsversorgung aus. So lagen die Indexwerte für den Zuwachs der unvermittelten Bewerber um Ausbildungsplätze erheblich über dem Durchschnitt, während die Quote der unbesetzten Ausbildungsstellen die Bundeswerte – bezogen auf das Basisjahr 1977 – stets beträchtlich unterschritt. Es ist nicht damit zu rechnen, daß sich die Versorgungslage im Ruhrgebiet aufgrund konjunktureller oder demographischer Entwicklungen im Verlauf der nächsten Jahre wesentlich entschärft, zumindest nicht für die sogenannten Problemgruppen des Ausbildungsstellenmarkts.

Über die genaue Zahl und die Zusammensetzung der sogenannten Unversorgten auf den regionalen Ausbildungsstellenmärkten des Ruhrgebiets gibt es indes keine exakten und zuverlässigen Daten. Wir wissen dank der seit einigen Jahren auch gesetzlich vorgeschriebenen Berufsbildungsstatistik zwar ziemlich genau, wieviele Jugendliche in welchen Ausbildungsberufen einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, wir kennen die Zahl der bei den Arbeitsämtern registrierten unbesetzten Ausbildungsstellen und die gemeldeten unvermittelten Bewerber, und wir können aus der Bilanzierung dieser Angaben ein rechnerisches Kunstprodukt ermitteln: den Überhang bzw. das Defizit des gemeldeten Stellenangebots im Vergleich zur gemeldeten Nachfrage. Doch für gezielte Maßnahmenplanungen geben diese Zahlen nicht viel her. Jährlich verlassen Tausende von Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 20 Jahren die unterschiedlichen Bildungsgänge der Sekundarstufen I und II. Deren Herkunft läßt sich näherungsweise der Schulstatistik entnehmen, aber über deren Verbleib im Bildungs- und Beschäftigungssystem ist nichts Genaues bekannt. In der Grauzone der Dunkelziffern entwickelt sich ein Problemgruppenpotential, auf das unser Gemeinwesen nicht vorbereitet ist. Dringender als je zuvor stellt sich die Aufgabe, die bisher auf Bundes- und Landesebene erstellten Berufsbildungsberichte kleinräumiger, dafür aber umfassender im Sinne einer Gesamtbilanz der regionalen Ausbildungsversorgung zu gestalten und zu einem regionalen beruflichen Informationssystem auszubauen.

Ansätze zu einer Gesamtrechnung der Ausbildungsversorgung (kurz: Berufsbildungsbilanz) sind vom Bundesinstitut für Berufsbildung entwickelt worden (vgl. BRANDES/KAU/WIENAND 1982). Die größten Schwierigkeiten bei der Erstellung regionaler Berufsbildungsbilanzen bereitet die Erfassung der sogenannten Altnachfrager aus früheren Schulentlaßjahrgängen, der Pendler sowie der jugendlichen Ausländer außerhalb des Bildungswesens. Da es sich hierbei um gewichtige Teilgruppen handelt, können Schätzfehler zu gravierenden Verzerrungen des Bilanzsaldos führen. Zu Recht wird von Experten des Bundesinstituts für Berufsbildung darauf hingewiesen: „Regionalbilanzen unterhalb der Ebene der Bundesländer liegen einstweilen noch außerhalb der Reichweite der analytischen Mittel“ (KAU 1983, S. 160).

Die bildungspolitische Relevanz der daraus ableitbaren Forderung nach der Entwicklung eines berufsbildungsstatistischen Instrumentariums, das zuverlässige und differenzierte Aussagen über die regionale Versorgungslage ermöglicht, liegt auf der Hand.

So mußte beispielsweise im Berufsbildungsbericht Duisburg 1984, mit dessen Erstellung das Fachgebiet Berufspädagogik/Berufsbildungsforschung an der Universität Duisburg beauftragt worden war, auf die Ergänzung der amtlichen Ausbildungsplatzbilanz durch eine erweiterte Berufsbildungsbilanz verzichtet werden, weil sich deren Datengrundlage aus den oben genannten Gründen nicht hinreichend absichern ließ und sie damit nicht die ihr zugedachte Funktion erfüllen konnte, die politische Diskussion über das Ausmaß der regionalen Versorgungslage zu versachlichen (STADT DUISBURG 1984). Wie wenig indessen die amtlicherseits legitimierte Ausbildungsplatzbilanz der regionalen Versorgungsproblematik gerecht wird, möge folgende Gegenüberstellung veranschaulichen: Das rechnerische Angebotsdefizit nach der Ausbildungsplatzbilanz für Duisburg zum Stichtag 30.9.1983 betrug 337. Bei diesem Defizit handelt es sich um die Differenz zwischen Neuabschlüssen und beim Arbeitsamt gemeldeten, unvermittelten Bewerbern einerseits (Summe: 6098) und Neuabschlüssen und beim Arbeitsamt registrierten, unbesetzten Ausbildungsstellen (Summe: 5761). Da die Neuabschlüsse auf beiden Seiten identisch sind (5704), kommt man zu dem gleichen Ergebnis, indem man von der Zahl der unvermittelten Bewerber (394) die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen (57) abzieht. Zum gleichen Stichtag (30.9.1983) meldete das Arbeitsamt Duisburg 3034 arbeitslose Jugendliche unter 20 Jahren, darunter 2342 Jugendliche ohne Berufsausbildung, und 1400 Jugendliche unter 20 Jahren, die sich mangels eines regulären Ausbildungs- und Arbeitsverhältnisses in sogenannten „Maßnahmen“ befanden. Einschließlich der unvermittelten Bewerber ergibt sich aus den Angaben des Arbeitsamts mithin eine Zahl von insgesamt 4136 Jugendlichen unter 20 Jahren, bei denen es nicht möglich war, sie in ein Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis zu vermitteln. Wie viele der arbeitslosen Jugendlichen ohne Berufsausbildung und der in „Maßnahmen“ befindlichen Jungen und Mädchen freiwillig auf eine Berufsausbildung verzichteten oder unter dem Druck der schwierigen Verhältnisse am Ausbildungsstellenmarkt resigniert haben („Selbsteliminierung“), ist nicht nachzuweisen. Wie erwähnt, war das registrierte Ausbildungsstellenangebot zum Ende des Berichtsjahrs mit nur 57 unbesetzten Ausbildungsplätzen nahezu ausgeschöpft. Über die Dunkelziffer der Jugendlichen ohne Arbeit und Berufsausbildung, die nicht beim Arbeitsamt gemeldet waren, ließ sich keine näherungsweise abschätzbare Größe ermitteln. Immerhin deutet die Zahl der gemeldeten Jugendlichen ohne Ausbildung und Arbeit – im Unterschied zum Versorgungsdefizit nach der amtlichen Ausbildungsplatzbilanz – auf das quantitative Ausmaß eines Problemgruppenpotentials hin, das bei aller Unterschiedlichkeit der individuellen Voraussetzungen dadurch gekennzeichnet ist, daß der Start in das Berufsleben nicht gelungen und damit auch weiterhin ein erhöhtes Beschäftigungsrisiko verbunden ist.

4. Maßnahmen gegen die Berufsnot Jugendlicher unter regionalstrukturellen und berufspädagogischen Aspekten

Organisation und Qualität der regionalen Berufsbildungsstatistik können angesichts hochentwickelter Informationstechnologien hierzulande ohne Übertreibung nur als skandalös bezeichnet werden. Die sarkastische Feststellung, daß es statistisch zuverlässigere Aussagen über die Versorgung Jugendlicher mit Coca-Cola als mit Ausbildungsplätzen gibt, trifft in gewisser Weise den Nagel auf den Kopf. Gleichwohl enthält diese zynische Kritikvariante ein Moment vernünftiger Skepsis gegenüber statistischem Perfektionismus. Denn in der Tat wäre es verfehlt anzunehmen, die Berufsnot Jugendlicher ließe sich angemessen und zureichend unter quantitativen Aspekten zum Ausdruck bringen und aus statistisch besser abgesicherten Daten könnten unmittelbar Konsequenzen für Maßnahmenplanungen gezogen werden. Ohne Zweifel ist die regionale Planung beruflicher Beratungs- und Fördermaßnahmen auf zuverlässige statistische Aussagen über die Versorgungslage angewiesen, und zwar nicht auf globale Daten, sondern auf solche, die einen raumbedeutsamen Orientierungs-, Entscheidungs- und Prognosewert haben. Allerdings: Ohne nähere Einzeluntersuchungen darüber, wie die von Berufsnot betroffenen

Jugendlichen selbst ihre Situation erleben, über welche Handlungsmöglichkeiten und -perspektiven sie – real und mental – verfügen, welche Hilfen sie erwarten, läuft jede Maßnahme Gefahr, nicht von denen angenommen zu werden, deretwegen der große Aufwand an öffentlichen Mitteln legitimiert wird.

Dieser Hinweis ist unter Forschungsaspekten von substantieller und methodologischer Relevanz. In substantieller Hinsicht geht es um die Frage, was denn überhaupt „Berufsnot“ sei. Der Begriff „Berufsnot“ ist in der Forschungsliteratur ja alles andere als geklärt, teils wird er eingeeengt auf den an äußeren Merkmalen objektivierbaren Tatbestand, daß arbeitswillige und -fähige Menschen keinen Berufsausbildungs- oder Arbeitsplatz gefunden haben, teils überfrachtet mit Konnotationen traditioneller Berufskonzepte, denen zufolge die Berufstätigkeit als der wesentlichste Bereich personbildender Lebensaktivitäten gilt. Weder der objektivistisch verengte noch der emphatisch überhöhte Begriff von „Berufsnot“ scheinen einen realistischen Bezug auf die Problemlage der betroffenen Jugendlichen herzustellen.

Sofern der Beruf für die meisten Menschen und insbesondere in der Jugendphase nicht als abstrakte Organisationsform gesellschaftlicher Arbeit, sondern in dem jeweils spezifischen Aufforderungscharakter konkreter Berufstätigkeiten für den einzelnen eine sinnstiftende Perspektive eröffnet, liegt die Berufsnot Jugendlicher nicht allein und schlechthin in dem Defizit an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen begründet. Sie hängt auch und vielfach maßgeblich mit dem Mangel an wählbaren Alternativen zusammen, die eine Identifizierung mit dem Beruf ermöglichen könnten (KUTSCHA 1979). Davon sind besonders Jugendliche in solchen Regionen betroffen, die aufgrund einer extrem einseitig ausgerichteten Wirtschaftsstruktur nur eine vergleichsweise schmale Palette beruflich organisierter Ausbildungs- und Erwerbsmöglichkeiten anbieten und damit die Berufswahl für viele Jugendliche zur Zwanganpassung unter dem Diktat des Arbeitsmarkts deformieren. Zu diesen Regionen gehören beispielsweise die altindustrialisierten Bereiche des Ruhrgebiets. So konzentrierten sich im Arbeitsamtsbezirk Duisburg 1983 nahezu drei Viertel aller weiblichen und die Hälfte aller männlichen Auszubildenden auf nur zehn Ausbildungsberufe. Wie der Berufsberatungsstatistik zu entnehmen ist, mußte ein beträchtlicher Teil der ausbildungsplatzsuchenden Jugendlichen eine Revision der ursprünglichen Vermittlungswünsche in Kauf nehmen, um überhaupt irgendeine Berufsausbildungsstelle aus dem auf relativ wenige Ausbildungsberufe konzentrierten Angebot zu erhalten. In diesem Zusammenhang sei angemerkt, daß bei der Darstellung der regionalen Versorgungslage im Bundesberufsbildungsbericht und bei der Herausstellung besonders belasteter Problemregionen die Streuung des Ausbildungsplatzangebots bzw. der -nachfrage auf unterschiedliche Ausbildungsberufe nicht berücksichtigt wird. So fragwürdig die Ausblendung inhaltlicher Aspekte der Versorgungsproblematik aus dem Indikatorenkonzept des Berufsbildungsberichts ist, so wenig genügt indessen eine berufsstrukturelle Differenzierung von Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage, um damit das Phänomen „Berufsnot“ Jugendlicher erschließen zu können. Zwar sind durch die strukturellen Bedingungen der regionalen Ausbildungsplatz- und Arbeitsmärkte die Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten der Jugendlichen „objektiv“ restringiert, sie bilden aber nicht den primären Konstitutionszusammenhang dessen, worin sich die Berufsnot Jugendlicher als deren subjektive Erfahrung und Verarbeitungsform ausprägt.

Die subjektbezogene Betrachtung des Phänomens Berufsnot Jugendlicher legt in methodologischer Hinsicht die Ergänzung quantitativ orientierter Strukturanalysen durch

theoretisch sorgfältig fundierte Lebensweltanalysen nahe. Damit kommt ein Forschungsansatz zum Tragen, der die Frage nach den Bedingungen für die Entwicklung und Erhaltung von Handlungsmöglichkeiten und -motiven auf seiten der lernbedürftigen und durch gesellschaftliche Umstände in ihren Lernchancen vielfältig beeinträchtigten Heranwachsenden ernstnimmt. Nun ist dieser Ansatz in der erziehungswissenschaftlichen Diskussion keineswegs unbekannt. In verschiedensten Begründungszusammenhängen wurde er als Paradigma für eine Theorie pädagogischen Handelns reklamiert. Das Erziehungshandeln, so formulierte beispielsweise MOLLENHAUER (1972, S. 35), hat den Zweck, erkenntnis- und handlungsfähige Subjekte hervorzubringen. Die Frage nach den Bedingungen des pädagogischen Feldes im Kontext von Lebenswelten sei damit also die Frage nach den Konstitutionsbedingungen für das Bilden von Erkenntnis- und Handlungsfähigkeiten.

Damit ist ein Forschungsanspruch gestellt. Jedoch ist er bislang weder theoretisch noch empirisch zufriedenstellend eingelöst worden. Die wohl überzeugendsten Untersuchungen, die dem lebensweltanalytischen Konzept verpflichtet sind, entstammen dem Bereich der Delinquentenforschung. Das ist kein Zufall; denn hier war am wenigsten zu übersehen, daß die Strategien, nach denen Bewährungshelfer oder Sozialpädagogen verfahren, wenn sie mit jugendlichen Delinquenten professionell Gespräche führen, häufig nichts oder nur zufällig etwas mit dem zu tun haben, was für die Jugendlichen selbst relevant ist (CICOUREL 1968). Professionell Handelnde fassen aus dem institutionellen Zusammenhang ihres jeweiligen Tätigkeitsbereichs pädagogische oder pädagogisch bedeutsame Ereignisse mit Hilfe von Begriffen, Deutungs- und Erklärungsmustern auf, die von denen verschieden sind, mit deren Hilfe die Jugendlichen sich selbst verstehen und die Welt, in der sie leben. Die weitgehende Wirkungslosigkeit professioneller Formen der Behandlung von Problemlagen, etwa auch der Jugendarbeitslosigkeit, könnte also damit zusammenhängen, daß Experten und Betroffene die jeweilige Situation nach verschiedenen Regeln deuten und danach handeln.

Soweit sich Lebensweltanalysen, wie hier angedeutet, auf den Kommunikationszusammenhang von professionell Handelnden und deren Klientel beschränken, steckt darin eine Verkürzung. In jeder Kommunikation sind Voraussetzungen wirksam, die sich im Medium der Kommunikation (z. B. der Sprache) selbst nicht erfassen lassen. Unter diesen Annahmen käme es mithin darauf an, die nicht- und vorsprachlichen, die fraglos vorausgesetzten und dem Bewußtsein nicht präsenten Konstitutionsbedingungen subjektiven Handelns zu rekonstruieren, um von hier aus zu prüfen, warum Maßnahmen gegen die Berufsnot Jugendlicher leerlaufen können und welche Voraussetzungen gegeben sein müßten, um durch Beratung und Förderung nicht das Gegenteil dessen zu fördern, was mit pädagogisch motivierten Interventionen angestrebt werden sollte. Im Hinblick auf raumorientierte Maßnahmenanalysen und -planungen verdient diese Forschungsperspektive insbesondere für Regionen mit längerfristig absehbarer, strukturbedingter Arbeitslosigkeit m. E. größte Beachtung. Denn in Regionen dieses Typs, zu denen auch das Ruhrgebiet zu zählen ist, sind gesellschaftliche Konstitutionsbedingungen für Lebenswelten wirksam, die vor allem bei Angehörigen sogenannter Problemgruppen den Verzicht auf berufliche Bildung zu begünstigen scheinen, weil sich für sie daran keine Zukunftsperspektiven knüpfen lassen.

Die Analyse strukturschwacher Regionen und der in ihren ökologischen Kontext eingebundenen Lebenswelten gewinnt damit zugleich eine regionübergreifende, politische

Dimension par excellence: Soweit nämlich unserer Gesellschaft unter dem ökonomischen Zwang zur Rationalisierung der Produktion bei gleichzeitig zunehmender Steigerung der Produktivität die Arbeit auszugehen droht (DAHRENDORF 1983), büßt Arbeit für diejenigen, die nicht das Privileg genießen, noch einen Beruf als sinnstiftende Tätigkeit ausüben zu dürfen, ihre zentrale Rolle bei der Organisation der persönlichen Lebensverhältnisse ein.

„Nicht nur objektiv“, so wurde auf dem letzten Soziologentag aus gesellschaftstheoretischer Sicht behauptet (OFFE 1983, S. 57), „ist die Arbeit aus ihrem Status als einer zentralen und selbstverständlichen Lebensstatsache verdrängt worden, sondern auch subjektiv hat sie – im Einklang mit dieser Entwicklung, aber in Diskrepanz zu den offiziellen Werten und Legitimationsmustern der Gesellschaft – diesen Status im Motivationshaushalt der Arbeitenden eingebußt.“

Daß strukturschwache Regionen – wie das Ruhrgebiet – Vorläufer der hier angesprochenen Entwicklungen sind, ist nicht auszuschließen. Für die regionale Berufsbildungsforschung halte ich es deshalb für sinnvoll, wissenschaftliche Arbeiten zur Berufsnot Jugendlicher in drei aufeinander verwiesene Richtungen voranzutreiben:

- Zum ersten bedarf es einer genauen berufsbildungsstatistischen Erfassung und Prognose in bezug auf die Entwicklung der regionalen Versorgungslagen; hierzu sind berufliche Informationssysteme mit aussagekräftigen Indikatorenkonzepten zu entwickeln.
- Zum zweiten sind differenzierte Untersuchungen im Hinblick auf die von Berufsnot betroffenen Jugendlichen unterschiedlicher Problemgruppen und unter besonderer Berücksichtigung der auf diese Problemgruppen bezogenen Beratungs- und Fördermaßnahmen notwendig; hierzu ist eine genaue Rekonstruktion der Konstitutionsbedingungen von Lebenswelten unverzichtbar.
- Zum dritten ist die Konzeptionierung eines theoretischen Bezugsrahmens erforderlich, der es erlaubt, berufsbildungsstatistische Daten und Ergebnisse aus Lebensweltanalysen aufeinander zu beziehen und pädagogische Maßnahmen im strukturellen Kontext regional-ökologischer Bedingungsfaktoren zu beurteilen (vgl. hierzu KELL/KUTSCHA 1983).

Literatur

- BRANDES, H./KAU, W./ROSEMAN, E.: Angebot und Nachfrage nach betrieblichen Ausbildungsplätzen in den Arbeitsamtsbezirken. Berlin 1982.
- BREMICKER, B./ECKEY, H.-F./HOFFMANN, D./KLEMMER, P.: Arbeitsmarktanalyse des Ruhrgebiets 1981. Bochum 1982.
- BREUCKER, N.: Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenmangel als berufsbildungspolitisches Problem – Eine Regionalstudie zum Ruhrgebiet. Bochum 1983.
- CICOUREL, A.: The Social Organization of Juvenile Justice. New York/London/Sidney 1968.
- DAHRENDORF, R.: Wenn der Arbeitsgesellschaft die Arbeit ausgeht. In: MATTHES, J. (Hrsg.): Krise der Arbeitsgesellschaft? Verhandlungen des 21. Deutschen Soziologentages in Bamberg 1982. Frankfurt a. M./New York 1983, S. 25–37.
- ECKEY, H.-F.: Analyse der sektoralen Entwicklung im Ruhrgebiet. Bochum 1983.
- KAU, W.: Probleme der Schätzung von Berufsbildungsbilanzen. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 12 (1983) 5, S. 157–160.
- KELL, A./KUTSCHA, G.: Integration durch Differenzierung der „Lernorte“? In: VERBÄNDE DER LEHRER AN BERUFLICHEN SCHULEN IN NORDRHEIN-WESTFALEN (Hrsg.): Berufliche Sozialisation in der Auseinandersetzung mit verschiedenen Lernorten. Krefeld 1983, S. 192–231.

- KLEMMER, P.: Problemregion Ruhrgebiet – Ursachen und Besonderheiten der Arbeitslosigkeit. Bochum 1983.
- KOMMUNALVERBAND RUHRGEBIET (Hrsg.): Strukturanalyse Ruhrgebiet. Wirtschaft im Ruhrgebiet zwischen Strukturwandel und Politik (Kurzfassung). Essen 1982.
- KUTSCHA, G.: Pädagogische und gesellschaftliche Qualität der Berufsausbildung als Prüfstein für die Eignung des Ausbildungsplatzangebotes. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 8 (1979) 3, S. 18–22.
- MOLLENHAUER, K.: Theorien zum Erziehungsprozeß. München 1972.
- OFFE, C.: Arbeit als soziologische Schlüsselkategorie? In: MATTHES, J. (Hrsg.): Krise der Arbeitsgesellschaft? Verhandlungen des 21. Deutschen Soziologentages in Bamberg 1982. Frankfurt a. M./New York 1983, S. 38–65.
- STADT DUISBURG (Hrsg.): Berufsbildungsbericht Duisburg 1984. Duisburg 1984.
- STENDER, J.: Jugendarbeitslosigkeit in Duisburg. In: Arbeitsmarkt Ruhrgebiet 3 (1984) 7, S. 9–11 (hrsg. vom Innovationsförderungs- und Technologietransferzentrum der Hochschulen des Ruhrgebiets/Kommunalverband Ruhrgebiet).
- STOOS, F.: Zur regionalen Ungleichheit der beruflichen Bildungschancen in der Bundesrepublik Deutschland. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 4 (1971) 2, S. 142–200.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Günter Kutscha, Vluyners Platz 11, 4150 Krefeld